

Mit einem Hauch von Traurigkeit

„KlezFire!“ ist der Titel des Programms, mit dem Helmut Eisel & Jem beim Kleinkunstverein Die Reblaus in der Gimmeldinger Meerspinnhalle gastierten. Anders als er vermuten lässt, spielte das Trio nicht nur Klezmer-Musik, sondern bewegte sich auch in anderen musikalischen Genres. Die Zuhörer in der bedauerlicherweise nicht vollbesetzten Halle waren zu Recht begeistert.

VON ANNEGRET RIES

Drei Männer ganz in schwarz gekleidet auf einer komplett mit schwarzem Stoff ausgeschlagenen Bühne – so präsentieren sich Helmut Eisel & Jem. Das wirkte etwas trist und traurig, doch die Musik des Trios ist ganz und gar nicht so. Zwar gehörten neben flotten, fröhlichen Klezmerhythmen auch mehrere Balladen zum Programm des Abends, doch die sind nicht traurig, sondern sanft und stimmungsvoll.

Dass während des Konzerts manchmal doch ein Hauch von Trauer aufkam, lag daran, dass Michael Marx, langjähriger Gitarrist des Trios und Schwager des Klarinettenisten Helmut Eisel, vor etwas mehr als zwei Jahren überraschend und früh verstorben ist und Eisel mehrfach an seinen Freund und Mitmusiker erinnerte. Das Programm „KlezFire!“ sei gemeinsam mit Marx ausgearbeitet worden, berichtete Eisel. Einige Kompositionen von Marx gehören zum Programm und auch ein Stück, das Eisel, noch zu Lebzeiten von Marx, für seinen Freund geschrieben hat.

„Michas Freilach“ heißt dieses Stück. Freilach ist das jiddische Wort für fröhlich, heiter – und das ist „Michas Freilach“. Es ist eine Komposition, bei der die Es-Klarinette von Eisel dominierte, das aber auch einen Gitarrenpart mit schnell wechselnden Akkorden enthält, den Juan-Pablo Gonzales in beeindruckendem Fingerpicking spielte.

„Seit Anfang der 1990er-Jahre hatten Eisel, Marx und der Kontrabassist



Drei Männer in Schwarz (von links): Stefan Engelmann am Kontrabass, Helmut Eisel an der Klarinette und Juan-Pablo Gonzales an der Gitarre.

FOTO: ANN

Stefan Engelmann als Trio gemeinsam Musik gemacht. Nach dem Tod von Marx haben Eisel und Engelmann mit verschiedenen Gitarristen gespielt. Seit Jahresbeginn ist Gonzales der feste Gitarrist des Trios. Er ist um einiges jünger als seine beiden Mitspieler, doch passt er musikalisch bestens zu Eisel und Engelmann.

Auch überlässt er Eisel seine dominierende Rolle in dem Trio.

Was nicht heißt, dass Gonzales musikalisch nicht in den Vordergrund tritt. Er spielte einige sehr gute und ausdrucksvolle Soli, etwa in „Yoram's Freilach“ eine Komposition von Eisel. Auch gehörten die musikalischen Zwiegespräche zwischen der Gitarre

von Gonzales und der Klarinette von Eisel in mehreren Stücken, etwa dem von Eisel komponierten „A Short Freilach“, zweifellos zu den Höhepunkten des Konzerts.

Als „musikalisches Rückgrat“ des Trios bezeichnete Eisel seinen „alten, alten, alten Freund“, den Kontrabassisten Stefan Engelmann. Das ist

zweifelloso richtig. Engelmann sorgte am Kontrabass für das ebenso solide wie hervorragende musikalische Gerüst. Dadurch blieb er manchmal etwas im Hintergrund. Er ist aber ein ebenso hervorragender Instrumentalist wie seine Mitmusiker. Dass Engelmann nicht nur ein sehr gutes „musikalisches Rückgrat“ ist, das zeigte er

bei einem beeindruckenden Soli am Kontrabass.

Eine der traditionellen Kompositionen, die zum Programm gehörten, ist „Russian Sher for Peace“. Eigentlich ein russischer Klezmer, in den das Trio eine gehörige Portion Swing und ein paar Takte der ukrainischen Nationalhymne gemischt hat. „Das ist unsere Art, Politik zu machen“, kommentierte Eisel. Klezmer war und ist Hochzeitsmusik, und mit dem Titel „A Jewish Wedding“ gehörte ein Medley typischer Hochzeitsstücke zum Programm, von dem Trio sehr flott und mitreißend gespielt.

Auch drei sehr schöne Balladen waren zu hören. Zwei Kompositionen von Marx und eine von Eisel, die diese jeweils für ihre Enkelkinder geschrieben und die dementsprechend die Namen dieser Kinder als Titel haben. Ganz ruhig und sanft fließen „Jonathan Mausebär“ und „Paula“, die Kompositionen von Marx, dahin, bei denen Eisel Bassettklarinetten spielte, und man konnte die Liebe des Großvaters förmlich spüren. Einen besonderen musikalischen Akzent setzte Eisel bei dem Stück „Lino“, der Komposition für seinen ersten Enkel, indem er während des Spiels von der Bühne ging und im Zuhörerraum weiterspielte.

Er wolle nicht so viel reden, hatte Eisel zu Beginn des Konzerts gesagt. Es wäre schade gewesen, wenn er sich daran gehalten hätte, denn bei einigen Ansagen erzählte er unterhaltsame Geschichten. So auch bei „Bärbels Freilach“, einer der beiden Zugaben, die sich das Publikum erklatschte.